

Zehn Seiten Bild

#analoges Sampling

#Self-Publishing

#BildimBuch

Eine Projektwoche für das Fach Bildnerisches Gestalten



Die vorliegend beschriebene Projektwoche soll zukünftigen projektorientierten Unterricht inspirieren und kann dafür angepasst und weiterentwickelt werden.

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Eva Allemann

Mentorin: Gila Kolb

Praktikumsbetreuung: Toni Parpan

Alle Rechte bei den AutorInnen.

Die Dokumentation entstand im Rahmen des Studiengangs MA Art Education in den Seminaren Fachdidaktik I und II an der HKB und PHBern.

Abstract ⁰⁵

Zum Thema ⁰⁶

Aufbauplan ⁰⁹

Skizze ¹⁰

Beschreibung ¹²

Ergebnisse ²²

Quellenverzeichnis ³⁷

Materialsammlung ³⁸

Dank ⁵³

Abstract

«Zehn Seiten Bild» legt ein Unterrichtsprojekt im Spannungsverhältnis von Bild und Buch vor. In einer offen angelegten Aufgabenstellung werden Bilder als Ausgangsmaterial benutzt und das Buch als Kunst- und Ausdrucksform.

Jeder Schülerin und jedem Schüler stehen zehn Seiten in einer gemeinsamen Publikation zur Verfügung, die sie mit Bildern oder Text-Bild-Kombinationen bespielen. Das Bildmaterial wird zunächst aus seinem ursprünglichen Kontext (Bücher, Zeitschriften und Zeitungen) gelöst, gesammelt und geordnet. Parallel dazu werden formale und technische Aspekte der Buchgestaltung und Beispiele von Künstlerbüchern hinsichtlich ihrer narrativen und medialen Strategien diskutiert. Mit ihrer eigenen Denkweise finden die SchülerInnen einen individuellen Umgang mit den Bildern. Das Self-Publishing wird als künstlerische Praxis thematisiert und das Bild weiterentwickelt, indem es im und mit dem Buch neu konzipiert wird.

Die Unterrichtseinheit eignet sich besonders gut für ein Projekt oder einen Workshop, in denen mit einer Gruppengröße bis zu 15 Personen mindestens drei ganze Tage am Stück gearbeitet wird. Das Projekt richtet sich an Personen, die sich vertieft mit Gestaltung und Kunst auseinandersetzen. Beispielsweise mit einer gymnasialen Abschlussklasse im Schwerpunkt Bildnerisches Gestalten, an SchülerInnen, die einen gestalterischen Vorkurs besuchen oder sogar an Studierende zu Beginn des Bachelorstudiums an einer Kunsthochschule.

Damit die Beschreibung flüssig gelesen werden kann, ist durchgehend von «SchülerInnen», «Lehrperson» und «Unterricht» die Rede – auch wenn diese Benennungen nicht allen adressierten Gruppen gerecht werden.

Zum Thema

Bildrezeption als Bildthema

Der Anspruch auf einen kritischen und bewussten Umgang mit den Bilderfluten der heutigen Medien ist nicht neu. Ist der alltägliche Bild- und Medienkonsum überhaupt noch von der eigenen Realität zu trennen? Bilder werden für uns immer wichtiger. Andrea Sabisch sieht darin für die Kunstpädagogik das Potential, mit Bildern «anders zu denken».¹ Um dieses *Andere* zu denken, braucht es zunächst ein Selberdenken der SchülerInnen. Fernab der digitalen Welt mit Bildern zu arbeiten, kann ein möglicher Weg dazu sein.² Analoges Sampling quasi.

Ziel dieses beschriebenen Projekts ist es, dass die SchülerInnen einen eigenen Umgang mit Bildern finden. In diesem Umgang erkennen sie, dass Bildwahrnehmung stark von der Perspektive des Betrachtenden und vom Bildkontext beeinflusst wird. Die SchülerInnen verstehen, welche bedeutende Rolle die jeweilige Lebenswelt des Betrachtenden – geprägt von Assoziationen und Erinnerungen – dabei spielt.

Die Beziehung zwischen Bild und Erinnerung ist komplex. Betrachten wir ein Bild, verstehen wir es mit etwas von uns selbst. Wir nehmen ein Bild wahr und haben bestimmte Empfindungen darüber, die unbewusst von unserer Erinnerung beeinflusst werden. Es ist erst unser Repertoire an individuellen Assoziationen, das uns den Zugang zum Bild ermöglicht.³ Die assoziativen Gedanken können nicht unterdrückt werden, denn wir nehmen beispielsweise Linien immer auch als organisierte Objekte wahr. Auf unserer Netzhaut haben wir nicht nur den optischen Eindruck der Linie, sondern auch den von Bäumen, Häusern und Objekten. Sogenannte Kippbilder veranschaulichen dieses Merkmal der Wahrnehmung, das auch bekannt ist unter dem Begriff «Aspektsehen».⁴

Die Wirkung von Aspektsehen kann auch in Interaktionen von Text und Bild dargelegt werden. Die gängige Kopplung von Abbildung und Text gilt als völlig selbstverständlich, da sie im Alltag überall auftaucht (Zum Beispiel in Werbung, Sachbüchern, Zeitung). Dabei definiert der Text im Normalfall das auf dem Bild Dargestellte. Beziehungsweise lässt uns der Text einen Aspekt sehen, sodass wir das Bild in entsprechender Bedeutung wahrnehmen.

Solche Mechanismen werden in diesem Projekt hin-

terfragt, um sie dann wiederum bewusst anzuwenden. Die SchülerInnen lernen auf ihre eigene Weise mit einem oder mehreren Bildern umzugehen. Sie begreifen das Bild als Rohmaterial, lösen es aus seinem Kontext, sammeln Bilder. Indem die SchülerInnen die Bilder nach formalen Kriterien aber auch intuitiv nach Gefallen ordnen, indem sie durch Zufall oder durch ein Experiment Bilder anders zusammensetzen, schaffen sie einen neuen Bildgehalt. Die SchülerInnen appropriate die Bildererzeugnisse, machen sie zu etwas Eigenem. Die Bildrezeption wird zum Bildthema.

Dabei in einem ersten Schritt analog zu arbeiten ist meines Erachtens für dieses Projekt von Bedeutung. Das Sammeln von Bildern geschieht intuitiv mit bereits vorhandenem Zeitungs- und Zeitschriftenmaterial. Sie schaffen den Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen. Das Auslegen, Ordnen und Umordnen wird dynamisch. Es ist ein Involviert-Sein, gedanklich, räumlich und körperlich. Durch die offen angelegte Sequenz entstehen in der heterogenen Personengruppe die unterschiedlichsten Zugänge zum Bild. Die Arbeit braucht viel Geduld und eine eigenständige Arbeitshaltung. Daher ist für den konstruktiven Verlauf des Projekts nicht nur der zeitlich gesetzte Rahmen relevant, sondern auch die Voraussicht, zum Schluss eine gemeinsame Publikation in den Händen zu halten.

Die Publikation im Eigenverlag oder: Self-Publishing

Das Buch hat eine gleichbleibende Form, die einer Regelmässigkeit folgt und einen Anfang und ein Ende hat. Es ist eine eigene Ausdrucks- und Kunstform. Als Medium und Plattform bietet es im Umgang mit Bildern eine Alternative zu Auseinandersetzungen auf der Leinwand, dem losen Papierblatt oder Ähnlichem, das traditionellerweise dazu gedacht ist, aufgehängt zu werden. Mit dem Bild im Buch wird verstärkt seriell und wiederholend gearbeitet oder eine Narration bzw. Gegennarration geschaffen. Dabei werden charakterisierenden Eigenschaften und Grenzen des Buches stets mitkonzipiert – beispielsweise das Blättern, die limitierende Möglichkeit, bloss eine Doppelseite auf einmal anschauen zu können oder aber auch formale

¹ Sabisch 2014, 290.

² Jenny 1996, 205.

³ Melzer 2016, 115.

⁴ Aloa 2011, 180f. Das Kaninchen-Enten-Bild von Philosoph Ludwig Wittgenstein ist eines der bekanntesten Bildbeispiele dazu. Das zweideutige Bild zeigt entweder eine Ente oder ein Kaninchen, aber niemals beide Aspekte gleichzeitig.

Beschaffenheiten, wie der Bund eines Buches. Zwar gestaltet jede Schülerin und jeder Schüler ihren bzw. seinen eigenen, zehnsseitigen Beitrag. Die finale Produktion ist jedoch, ähnlich wie bei einer Ausstellung, ein überwiegend gemeinschaftlicher Prozess, der geprägt ist von konstantem Aushandeln. Nebst der individuellen Arbeit gibt es Fragen, die gemeinsam zu klären sind: In welchem Format und Layout bewegen sich die einzelnen Beiträge? Durch welche formalen Entscheidungen können die diversen Beiträge trotzdem zusammengehalten werden? Welche Konzeption verfolgen wir? Für welche Schriftart entscheiden wir uns? Auch finanzielle Rahmenbedingungen beeinflussen Entscheidungen: Wo drucken wir? Geben wir die Publikation in Auftrag oder drucken und binden wir selber? Welches Format und welches Material können wir uns leisten? Wie viele Seiten sollen farbig sein? Sind zehn Seiten pro Person soweit gesetzt, stellen sich Fragen wie: Welcher Teil folgt auf welchen? Wie soll der Rhythmus der Publikation sein? Wo braucht es Leerseiten?

Welche Parameter der Buchgestaltung bereits feststehen und welche gemeinsam bestimmt werden, hängt von der Gruppe, der Lehrperson, dem zeitlichen und finanziellen Rahmen des Projekts ab. Es ist jedoch empfehlenswert, den SchülerInnen so viel Entscheidungsfreiheit wie möglich zu lassen, denn so sind nicht nur die Erkenntnisse aus dem Prozess nachhaltiger, sondern die SchülerInnen verfolgen ihre Arbeit mit einer grösseren Motivation, was dieses Projekt in beachtlichem Masse voraussetzt.

Das Buch als Medium in der Kunst hängt ursprünglich eng mit dem Gedanken von Multiplikation und der Idee einer Demokratisierung von Kunst zusammen. Vor allem seit den 1960er Jahren sind Künstlerbücher als *democratic multiple* nicht mehr wegzudenken aus der Kunstproduktion.⁵ Eine Künstlerpublikation kann in hoher Auflage produziert werden und den Inhalt über einen undefinierten Zeitraum einem breiten Publikum zugänglich machen und ist daher eine Alternative zur traditionellen Kunstproduktion und

-distribution. Sei es als Werkkatalog, als eigenständiges Werk oder als streng limitiertes und wertvolles Objektbuch. Es ist ein kaum fassbares Spektrum in Form und Funktion von Künstlerbüchern entstanden, denen trotz Systematisierungsversuchen kaum eine Definition gerecht wird.⁶

Mit dieser Bewegung einhergehend initiieren und führen KünstlerInnen eigene Buchverlage und werden zu unabhängigen Publizierenden.⁷ In den vergangenen Jahren haben die Künstlerbücher in der Schweiz einen Aufschwung erlebt. So findet seit 2012 parallel zur Art Basel die Art Book Fair *I Never Read* statt.⁸ Auch das Kollektiv und gleichzeitige non-profit-organisation *Volumes* in Zürich veranstaltet seit 2013 regelmässige Art Book Fairs «to support the local and international DIY-facet of art publishing and introduce it to a larger audience in Switzerland.»⁹ Auch Galerien und Museen stellen zunehmend Künstlerbücher aus und sind mit Herausforderungen von Inszenierung und Vermittlung konfrontiert. Die Archive, Sammlungen und Bibliotheken diskutieren das Spannungsverhältnis von Erhaltung und Zugänglichkeit. An Kunsthochschulen und kunsthistorischen Seminaren wird die Herstellung von Büchern als Kunstproduktion thematisiert und reflektiert. Jedoch ist das Künstlerbuch in keinem Lehrplan zum Fach Bildnerischen Gestalten auf Gymnasialstufe explizit auch nur erwähnt. Anstoss für diese Nachforschung gab eine ähnliche Entdeckung durch Nina Mössle, die am Symposium «Künstlerbücher heute» vergangenen Herbst in München über die fehlende Aufführung im kunsthistorischen Lehrplan sprach.

Das Buch als Medium dient in diesen Projekttagen also nicht nur als mögliche unkonventionelle Plattform ein Bild *anders* zu denken, es zeigt den SchülerInnen gleichzeitig eine – wenn notwendig auch unkomplizierte und kostengünstige – Möglichkeit, die eigene Arbeit in dieser Form einer Öffentlichkeit zu zeigen. Insbesondere für Gruppen, bei denen die eigene Kunstproduktion einen hohen Stellenwert hat, ist das Buch als Kunst- und Ausdrucksform äusserst relevant.

⁵ Moeglin-Delcroix 2012, 2.; Vgl. auch Drucker 1995, 69f.

⁶ Siehe Deinert 1995 oder Moeglin-Delcroix 2012.

⁷ Drucker 1995, S. 69ff.; Vgl. auch Moeglin-Delcroix 2012, S. 132.

⁸ <http://www.ineverread.com>, letzter Aufruf: 13.02.18


⁹ <https://www.volumeszurich.ch>, letzter Aufruf: 13.02.18

¹⁰ <https://www.kunstgeschichte.phil.fau.de/forschung/vortraege-und-vortragsreihen/> Einblick gibt auch folgender Tweet: <https://twitter.com/AntjeTheise/status/922450923154231298> Mehr zu Nina Mössles potenziellem Forschungsvorhaben gibt es derzeit leider nicht zu finden. Um die zukünftige Auseinandersetzung mit Künstlerbüchern im Unterricht weiter zu diskutieren, wäre an dieser Stelle jedoch ein möglicher Ansatzpunkt.


Aufbauplan

Dadurch, dass die Sequenz auf ganze Projektstage angelegt ist, erfahren die SchülerInnen einen vertieften kreativen Prozess. Sie befinden sich im Wechsel von fokussiertem Arbeiten und Verweilen. Sie erproben, urteilen und entscheiden. Sie zögern und verwerfen. Das Geschehen-Lassen löst Phasen von Entwickeln und Konstruieren ab.

Weil die verschiedensten Parameter von Projekttagen nur schwer vorhersehbar sind, erfolgt keine fixe Unterrichtsplanung im Voraus. Die Projekteinheit hat lediglich eine grobe Struktur: Sie ist in einem abwechselnden Rhythmus von *Übungen*, *Inputs*, *vertieftem Arbeiten* und *gemeinsamen Besprechungen* konzipiert.

 Vor allem in den *Übungen* wird auf die Prozesse vom Vortag reagiert, indem Fragen und Ergebnisse aufgegriffen werden. Sie dienen aber auch zur Auflockerung, zur Sammlung der Konzentration nach einer Pause oder zum Einstieg in ein Thema. Dazu ist es hilfreich, sich im Voraus einen Übungskatalog zusammenzustellen, der verschiedene Themengebiete und mögliche Strategien anschnidet. Der Katalog, der im Vorfeld dieser Sequenz erarbeitet wurde, ist unter dem Kapitel *Materialsammlung* ● zu finden. Er enthält Übungen im Spannungsfeld zwischen Bild, Assoziation, Erinnerung, Sprache und Ordnungssystemen.

42–47

 Die *Inputs* sind mehrheitlich von der Lehrperson geführt und bieten ein Gefäß, in dem auf Arbeiten aus der Kunst verwiesen wird. Die Beispiele zeigen Arbeitsmöglichkeiten auf, sollen für das eigene Schaffen inspirieren und zudem zur Verortung des Themas im Kunstdiskurs dienen. Eine Zusammenstellung von möglichen Künstlerbüchern, geordnet in den Kategorien *Collage*, *Typologien*, *Sammlungen und Alltagsfotografien*, sowie Positionen und Projekte zu *Self-Publishing*, *Buchgestaltung* und *verlegerischen Praktiken* ist ebenfalls im Kapitel *Materialsammlung* ● abgelegt.

39–41

In den Phasen des *vertieften Arbeitens* haben die SchülerInnen Zeit an ihren eigenen Beiträgen für die Publikation zu arbeiten. Mit zunehmendem Arbeitsfortschritt werden diese Phasen länger. Sie werden individuell betreut. In Form von Gesprächen werden sie in ihrem Vorhaben unterstützt aber auch hinterfragt, um sie schliesslich weiterzubringen. Ihre persönlichen Zugänge und Auseinandersetzungen zum Thema werden gestärkt. Zur Inspiration wurde ein *Möglichkeitenkatalog* ● zusammengestellt, der 45 verschiedene Herangehensweisen auflistet. Diese können auch als Handlungsanweisungen verstanden werden und von den SchülerInnen angeeignet, verworfen, adaptiert und weiterentwickelt werden.

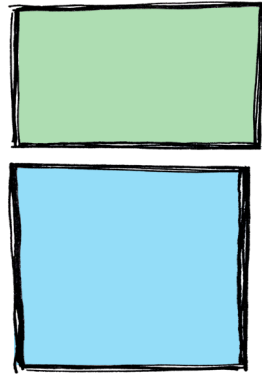
48–50

In den *gemeinsamen Besprechungen* werden vor allem Punkte zur Publikation diskutiert und Entscheidungen getroffen. Die *gemeinsamen Besprechungen* dienen aber auch dazu, bewussten Raum zum gegenseitigen Austausch zu geben. In gemeinsamen Besprechungen erhalten die SchülerInnen also auch Rückmeldung zu ihren eigenen Arbeiten.

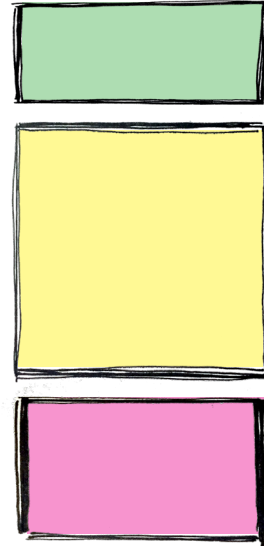
Was Struktur und Zeitpunkt betrifft, sind diese Arbeitsphasen nicht absolut. Je nach Klassendynamik, Standpunkt im Arbeitsprozess, thematischem Schwerpunkt oder Dauer der Projektstage werden sie angepasst oder allenfalls auch weggelassen. Hilfreich kann es sein, gemeinsame Tagesziele festzulegen.

Skizze Aufbauplan

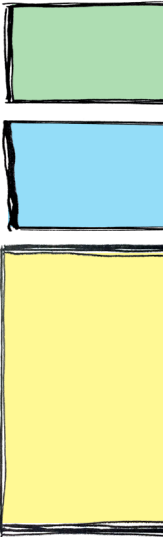
AUFTAKT



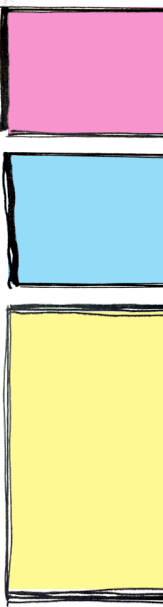
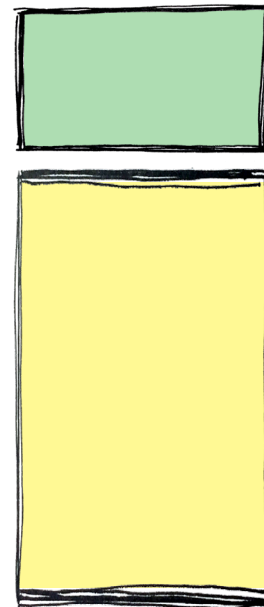
TAG 2



TAG 3



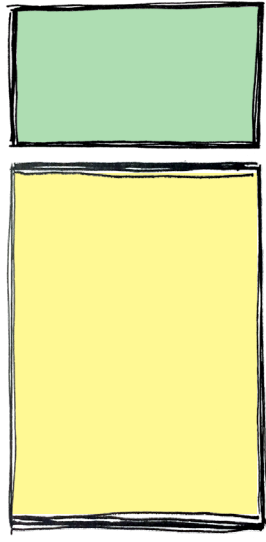
-  Übung
-  Input
-  vertieftes Arbeiten
-  gemeinsame Besprechung



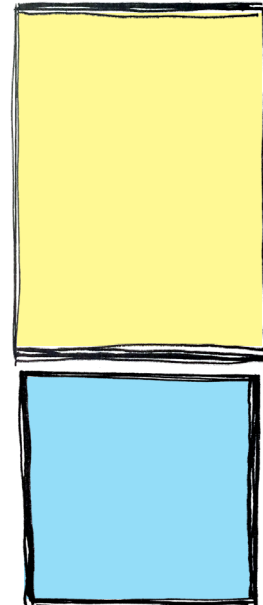
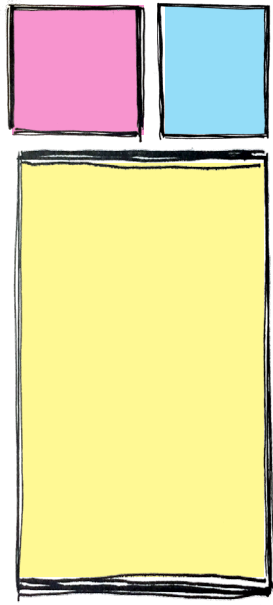
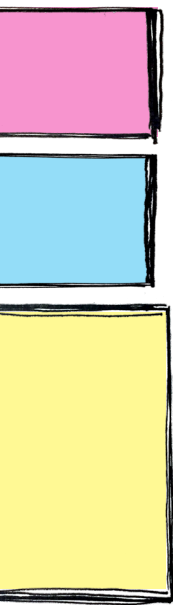
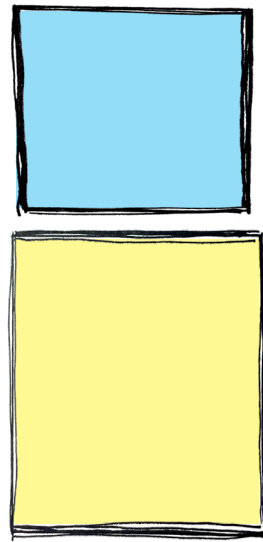
TAG 3



TAG 4



TAG 5



- 01 Aus der Übung *Rot ist nicht gleich Rot*
- 02 Texte aus der Übung *Rot ist nicht gleich Rot*

Beschreibung

Die folgend beschriebenen Projektstage wurden in einer ähnlichen Form im Modul Bild in drei Tagen à 8 Lektionen am Propädeutikum Kunst und Design in Biel durchgeführt. Die zwölf SchülerInnen – oder auch Props genannt – haben alle eine gymnasiale, Fach- oder Berufsmaturität abgeschlossen und befinden sich in einem «Orientierungsjahr» vor einem möglichen Eintritt in eine Hochschule der Künste. Zum Zeitpunkt der Unterrichtseinheit sind die Props im ersten Halbjahr, dessen Schwerpunkt auf dem Erwerb von gestalterischen Grundkenntnissen liegt. Module zu Performance, Objekt, Typografie, etc. dauern jeweils vier Tage: Mittwoch, Donnerstag, Montag, Dienstag.

Auftakt Die Projektstage starten mit einem Kick-Off, das ca. zwei Stunden dauert. Nach einer Begrüßung und eventuellem Kennenlernen folgt die erste Übung *Rot ist nicht gleich Rot* zum Einstieg ins Thema der Assoziation, das während der ganzen Projektwoche wiederholt behandelt wird. Zehn* A4-Papiere werden im Raum aufgehängt. Auf jedem Blatt Papier ist ein Punkt, der jeweils mit einem anderen Farbton ausgefüllt ist. Die SchülerInnen schreiben zu jedem Farbpunkt eine erste Assoziation direkt auf das Papier. Die Übung verdeutlicht die Komplexität der Farbwahrnehmung, denn wie Farbe empfunden und interpretiert wird, ist in erster Linie von individuellen Assoziationen abhängig. Wovon sind diese Assoziationen beeinflusst? Von Konventionen, Gemütslage, Erinnerungen? Wie sehr haben diese Assoziationen etwas mit der Person zu tun, die sie notiert hat? Mit diesen Fragen kann in eine erste Diskussionsrunde gestartet werden. Danach sucht sich jede und jeder ein A4-Papier mit einem Farbpunkt aus. Aus der vorgängig entstandenen Begriffsliste werden wiederum fünf Begriffe herausgesucht, mit denen ein kurzer Text geschrieben wird. Das Textschreiben kann als Ergebnissicherung verstanden werden. Die SchülerInnen setzen sich dadurch mit den Assoziationen der anderen auseinander. Mit den generierten Worten als Material weiterzuarbeiten und sie wieder zu kontextualisieren, zeigt gleichzeitig auch eine mögliche Strategie, wie in den kommenden Projekttagen gearbeitet werden könnte.



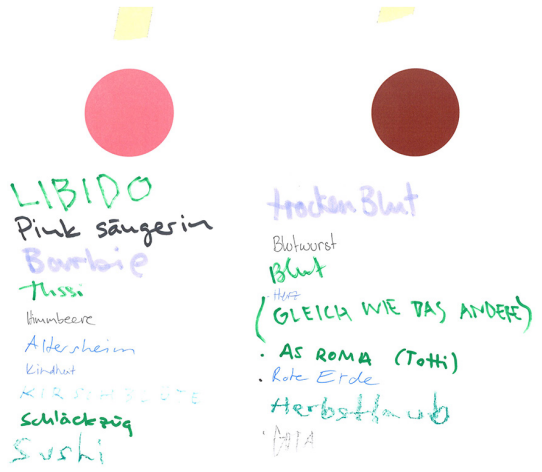
42



39-41

Anschliessend wird mit den SchülerInnen über Inhalt und Struktur der kommenden Tage gesprochen. Dabei wird das Bild als Rohmaterial und der zehnsseitige Beitrag im Buch als Ausdrucksmedium thematisiert. An dieser Stelle können auch schon Beispiele von Künstlerbüchern angeschaut und gezeigt werden.

Um den Auftakt abzurunden wird gemeinsam das Unterrichtszimmer vorbereitet. Der Raum wird mit beweglichen Wandelementen oder Ähnlichem getrennt. Es entsteht ein Arbeitsraum, in dem jede Schülerin und jeder Schüler einen eigenen Arbeitsplatz hat, der



01

Altes Eisen, ich schwitze Rost.
Die alten Graven trinken Blut.
Vino Royal.

02

Es brennt, überall Feuer
"hot, hot, hot" sagt Stelanie
als sie über den glühende
~~Becken~~ ~~läuft~~. von glühenden
Gegenständen ^{in die} und Blut übersät
" ^{in die} ^{nicht} ^{Richtung} ^{Tod}

von ihr oder ihm persönlich aufgebaut und hergerichtet wird. Auf der anderen Seite der Wand ist ein Besprechungsraum. Mehrere Tische werden zu einer grossen Insel zusammengestellt. Dieser Ort fungiert als Treffpunkt zu Beginn oder nach einer Pause, an dem gemeinsame Besprechungen und Inputs stattfinden und Künstlerbücher aufliegen. Er schafft Distanz und bietet räumlich, wie auch gedanklich, eine andere Perspektive auf die eigene Arbeit. Erfahrungen und Fragen aus dem Arbeitsraum werden mitgebracht und Inputs, Beispiele oder Anregungen werden zurückgetragen an den Arbeitsort, um wieder in den eigenen Prozess einzutauchen.

Tag 2
Sammeln &
Ordnen

46 Zu Beginn des zweiten Tages werden von der Lehrperson vor Eintreffen der SchülerInnen auf dem gesamten Boden des Unterrichtsraumes willkürlich eine grosse Menge an Postkarten ausgelegt. Es wird direkt in die Übung *Den Weg «erordnen»* ● gestartet. Die SchülerInnen legen ihre Sachen vor dem Zimmer ab und «erordnen» sich einen Weg durch den Raum. Ihre Aufgabe ist es, während ca. zehn Minuten Postkarten zu einem selbst gewählten Kriterium zu sammeln (z.B. Spiegelungen, Palmen, Schiffe, Karten im Hochformat). Da der Schwerpunkt des zweiten Tages auf dem Sammeln, Ordnen und Kategorisieren von Bildern liegt, ist diese Übung ein geeigneter Einstieg. Die SchülerInnen schärfen ihren Blick für ein bestimmtes Kriterium, sei dies formal oder inhaltlich. Im Anschluss legt jede und jeder seine Sammlung aus. Gemeinsam werden die Ergebnisse und gefundenen Kategorien besprochen. So erweitern die SchülerInnen das Repertoire an Ordnungsmöglichkeiten.

Es folgt eine erste individuelle Arbeitsphase. Auf ihrem Arbeitsplatz finden die SchülerInnen Cutter, Schere und zahlreiche Zeitungen.

Um mehrheitlich mit gutem Bildmaterial zu arbeiten, wurden den SchülerInnen *DIE ZEIT*, *das Zeit-Magazin*, die *TagesWoche* und jeweils ein Exemplar der aktuellen Ausgabe der Gratiszeitung *20 Minuten* zur Verfügung gestellt.

Für ungefähr zwei Stunden sammeln die SchülerInnen Bildmaterial ohne Motivvorgabe. Indem sie die Bilder ausschneiden, lösen sie sie aus ihrem Kontext – ein erster notwendiger Schritt, um zu einem späteren Zeitpunkt mit ihnen weiterzuarbeiten. Obwohl es wünschenswert wäre, eine Bildsammlung anzulegen *ohne* zu filtern, ist dies nahezu unmöglich. Jede und jeder beginnt bei dieser Menge Bildmaterial irgendwann bewusst oder unbewusst auszuwählen – Ein Prozess, der viel Ausdauer voraussetzt.

Vor der Mittagspause treffen sich alle am Besprechungsort, wo es einen ersten Input gibt. Mitgebrachte Künstlerbücher ● werden kurz vorgestellt. Dies zeigt den SchülerInnen das Buch in zahlreichen unterschiedlichen Formen und Funktionen als Ausdrucks- und Kunstform. Sie bekommen dadurch eine Idee, was zum Schluss dieser Projektwoche entstehen könnte. Je nach Anzahl Bücher variiert die Dauer des Inputs. Jedoch ist es wünschenswert, den SchülerInnen genügend Zeit zu lassen, die Bücher für *sich* genauer anzuschauen. Das schafft für jede und jeden einen eigenen Zugang zum Medium. 39–41



Der Nachmittag wird mit der Übung *Bilder betiteln* ● begonnen. Mit dem Beamer werden in kurzer Abfolge zehn Bilder gezeigt. Die SchülerInnen schreiben spontan einen Titel für das gerade gezeigte Bild auf einen leeren Papierstreifen. Die Papierstreifen werden nummeriert, damit die Bildtitel in der anschließenden Ergebnissicherung verglichen werden können. Zu jedem Bild wird es so viele verschiedene Titel wie Teilnehmende geben. Indem ein Text neben eine Abbildung gesetzt wird, entstehen kognitive, konzeptionelle, perzeptive und imaginative Verbindungen. Dies führt dazu, dass ein Bild unter einem bestimmten Aspekt betrachtet wird und so eine spezifische Bedeutung erhält. Dieses Phänomen ist auch bekannt unter dem Begriff «Aspektsehen». Um den Vorgang in der Ergebnissicherung zu verdeutlichen, werden die einzelnen Titel zu einem Bild nacheinander angeschaut. Mit folgenden Fragen kann über die Bildtitel gesprochen werden: Nach welchen Impulsen werden Titel generiert? Welche Aspekte werden wahrgenommen? Ergänzen sich Bild und Text zu etwas Drittem? Ziel der Übung ist es, zu erkennen, dass Bildwahrnehmung stark von der Perspektive und somit der Lebenswelt des jeweiligen Betrachtenden abhängig ist. Das Bildmaterial kann hier entweder im Voraus ausgesucht und entsprechend vorbereitet werden oder andererseits direkt von den Arbeitsplätzen der SchülerInnen ausgeliehen und in seiner analogen Form auf Papier gezeigt werden. Dies schafft einen direkten Bezug zur vorangegangenen Arbeitsphase.

Nach dieser Übung steigen die SchülerInnen wieder in eine Arbeitsphase ein. Um noch einmal einzutauchen, werden zunächst ungefähr eine Stunde lang Bilder ausgeschnitten und gesammelt. Danach wird das gesammelte Bildmaterial ausgelegt. Je nach Masse ist es hier empfehlenswert, dass die SchülerInnen ande-

re Orte aufsuchen, die mehr Platz bieten. Die Bilder werden gesichtet und zu ordnen versucht. An dieser Stelle ist Überforderung ein bewusster Teil des Geschehens. Die SchülerInnen sollen zu ihren eigenen Ordnungsansätzen kommen, verweilen und nicht weiter wissen. Sich untereinander austauschen und zusehen, wie es andere machen. Mögliche inhaltliche oder formale Ordnungskriterien wie Bildmotive, Farben, Grösse, Formen, etc., können auch nach und nach in den Raum geworfen werden. Hilfreich könnte es in individuellen Betreuungssituationen oder auch im Plenum sein, selbst vorzuzeigen, wie mit den Bildern umgegangen wird und dabei laut zu denken. Bilder umherschoben, abwägen, verwerfen, auf Zufälle achten. Anstatt nach Kriterien Kategorien zu bilden, kann eine Ordnung auch durch die Zusammenstellung von Bildpaaren und -gruppen erfolgen.

Was sich an dieser Stelle bewährt hat, ist eine gemeinsame Sammelstelle für Restbilder. Bilder, die in keiner Ordnung Platz finden, die nicht passen, stören und nerven, landen an diesem Ort. Gleichzeitig können sie von diesem Restposten auch wieder Eingang in eine andere Ordnung finden – Jede und jeder kann sich dort bedienen oder zur Abwechslung die Restbilder ordnen. Im Verlauf des Prozesses kann es hilfreich sein, dass die SchülerInnen ihre Ordnungsergebnisse fotografieren, um sie wieder zu verwerfen und andere Ansätze zu finden. Die Fotografien werden an die Lehrperson gesendet, damit sie diese aufhängen kann. Gegen Ende des Nachmittags werden den SchülerInnen Leimstifte und verschieden grosse Papiere ausgeteilt. Sie sollen darauf ihre gefundenen Bildpaare, Bildgruppen oder Kategorien fixieren und an einer geeigneten Wand aufhängen. Nach dieser intensiven Arbeitsphase ist eine gemeinsame Ergebnissicherung am Morgen des zweiten Tages sinnvoller.

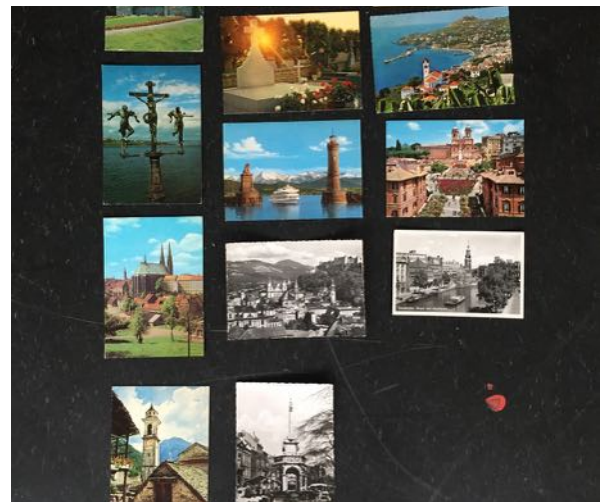
- 01 Der Besprechungsort mit ausgewählten Büchern
- 02 «Schiffe» aus der Übung *Den Weg «Erordnen»*
- 03 «Türme» aus der Übung *Den Weg «Erordnen»*
- 04 Bildgrupper aus einem ersten Fund
- 05 Bildpaar aus einem ersten Fund



01



02



03



05



04

01- Assoziationen und Titel, der fremde Blick auf die eigene Bildgruppe
04

Tag 3
Mit Bildern
weiter-
arbeiten



45

Der dritte Tag startet im Besprechungsraum mit der Übung *Bilder erinnern* ●. Auf dem Besprechungstisch liegen A4-Papiere und Stifte für die SchülerInnen bereit. Zunächst wird ein Bild für eine Minute gezeigt. Die SchülerInnen schauen nur, ohne die Stifte zu benutzen. Nach Ablauf dieser Zeit zeichnen sie während fünf Minuten aus der Erinnerung das Bild. Der Vorgang kann beliebig oft wiederholt werden, wobei 3–5 Bilder empfehlenswert sind. Zum Schluss werden die entstandenen Zeichnungen gemeinsam angeschaut. Welche Aspekte des Bildes bleiben bei wem hängen und welche verschwinden?

In diesem Kontext hat die Übung das Ziel, aufzuzeigen, wie unterschiedlich Bilder wahrgenommen und erinnert werden. Die Erinnerung ist wiederum stark von der Perspektive und der eigenen Lebenswelt des jeweiligen Betrachtenden abhängig. Idealerweise stammen die gezeigten Bilder von Sammlungen der SchülerInnen, um einen Bogen zum Vortag zu spannen und zur folgenden Besprechungsphase überzuleiten.



Mit frischem Blick werden gemeinsam die aufgehängten fotografierten oder fixierten Bildpaare, Bildgruppen oder Bildkategorien vom Vortag angeschaut. Dazu werden unter den SchülerInnen verschiedene Rollen verteilt: 1. Die Titel-GeberInnen. Wer diese Rolle zieht, hat die Aufgabe, mit Post-it's den Bildkombinationen oder –gruppen einen Titel zu geben. Die Post-it's werden direkt neben die Bildkombination geklebt 2. Die Gedanken-FesthalterInnen. Wer diese Rolle zieht, hat die Aufgabe, Gedanken, Assoziationen, Erinnerungen auf ein separates A4-Papier zu notieren und neben die Bildgruppe zu kleben. 3. Die FragenstellerInnen. Wer diese Rolle zieht, hat die Aufgabe, auf Post-it's Fragen zu den Bildgruppen und –kombinationen zu notieren. 4. Die HervorheberInnen. Wer diese Rolle zieht, hat die Aufgabe, besonders gelungene oder irritierende Momente einzelner Bildgruppen zu betonen. Dafür kann sie oder er sich Notizen machen und diese anschliessend im Plenum erläutern.

Da es zur gleichen Rolle mehrere SchülerInnen gibt, treffen sich diese zuerst in der Rollengruppe und teilen sich untereinander die Bildkombinationen auf. Es muss also nicht jede bzw. jeder zu jeder Bildkombination arbeiten. Um ihre Aufgabe auszuführen, haben die SchülerInnen ungefähr zehn Minuten Zeit. Im Plenum haben dann die HervorheberInnen das Wort und führen durch die Bildgruppen, indem sie einzelne Momente hervorheben. Die Ergebnisse der anderen Rollen können individuell betrachtet werden. Sie dienen dazu, dass die SchülerInnen die Wahrnehmung



01

der anderen auf ihre eigenen Bildkombinationen erfahren. Diese sehen eventuell andere Aspekte und halten in Worten und Fragen fest, was sie beobachten.

Daraufhin folgt eine individuelle Arbeitsphase. Jede Schülerin und jeder Schüler arbeitet auf seine Weise mit den gefundenen Einzelbildern, Bildpaaren, –gruppen oder –kombinationen weiter. Als Inspiration dazu dient der *Möglichkeitenkatalog* ●, der allen ausgeteilt wird. Der Katalog listet 45 unterschiedliche Arbeitsweisen auf, wie mit Bildern weiter umgegangen werden könnte. Er kann auch als Auflistung von Handlungsanweisungen gelesen werden, die von den SchülerInnen zu eigenen Strategien adaptiert und weiterentwickelt werden. Im Arbeitsraum steht ein Kopierer bereit um Bilder zu vervielfältigen. Es besteht auch die Möglichkeit die Bilder mit dem Fotoapparat oder Scanner zu digitalisieren – je nach Grösse und benötigter Qualität. In dieser Zeit bis zur Mittagspause wird nach Bedarf individuell betreut.



48–50

39-41 ■ Am Nachmittag treffen sich alle am Besprechungsort. Es gibt einen kurzen Input zu Self-Publishing ● als Kunstpraxis. Es wird auf die Anfänge und Intentionen dieser jungen Praktik eingegangen, vergangene und aktuelle Projekte vorgestellt und schliesslich gemeinsam über Vor- und Nachteile diskutiert. Wo möglich soll dies gleich anhand von Publikationsbeispielen aus Eigenverlagen geschehen.

■ Vom Input wird direkt zu einer Besprechung des eigenen Buchvorhabens übergeleitet. Fragen, Bedürfnisse und Einwände werden geklärt, um in einem nächsten Schritt erste gemeinsame Entscheidungen zu der eigenen Publikation zu treffen: *›Wo wird gedruckt?› ›Wird die Publikation in Auftrag gegeben oder selbst gedruckt und gebunden?› ›Welches Format und welche Grösse hat die Publikation?› ›Wie wird die Publikation gebunden?› ›Was kommt alles in die Publikation?› ›Lediglich die zehnsseitigen Einzelbeiträge oder ebenfalls Dokumentationsbilder der ganzen Woche?› ›Gibt es farbige und schwarz-weiße Teile oder nur eines von beidem?›*

Aus zeitlichen aber auch fachlichen Gründen entschied sich die Gruppe am Propädeutikum Biel, den Druck und die Bindung bei Books on Demand in Auftrag zu geben und einen kleinen Kostenbeitrag selbst zu bezahlen. In diesem finanziellen Rahmen haben sie sich für eine Publikation ohne ISBN-Nr., im Format 15.5 cm x 22 cm, mit 90-grämmigen Papier und einer Leimbindung, farbigen Seiten für die zehnsseitigen Einzelbeiträge und schwarz-weiße Seiten für dokumentarische Fotografien entschieden. Konzeptionell gesehen sollten die schwarz-weißen Dokumentationsbilder die farbigen Beiträge in der Buchmitte umrahmen. Die Props in Biel entschieden sich ausserdem dafür, zwischen den zehnsseitigen Beiträgen jeweils eine weiße Doppelseite zu lassen und dort auf der rechten Seite die Gestalterin bzw. den Gestalter des folgenden Beitrags mit Vor- und Nachnamen zu vermerken. Insgesamt hat die entstandene Publikation 168 Seiten.

Ich finde es wichtig, gemeinsam die Rahmenbedingungen zu erarbeiten und als Lehrperson dabei in einer Moderatorenrolle Empfehlungen abzugeben. Dies führt zu mehr Motivation und Identifikation mit dem Projekt, das beides für das ausdauernde Vorhaben unbedingt nötig ist.

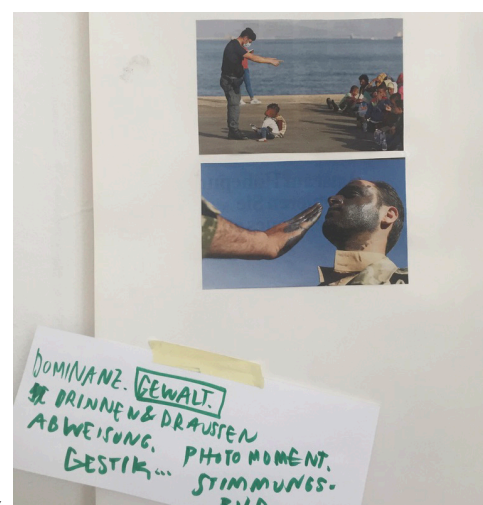
■ Mit einer konkreteren Vorstellung arbeiten die SchülerInnen an den zehn Seiten ihres Buchbeitrags weiter. Eine Person aus der Gruppe übernimmt die Aufgabe, eine Layout-Vorlage im InDesign zu erstellen, nach deren formellen Eigenschaften alle ihre Beiträge gestalten. Die SchülerInnen versuchen, einen eigenen Umgang mit dem Bildmaterial zu finden und diesen innerhalb ihrer zehn Seiten zu konzipieren und zu zeigen. Sie denken das Bild auf Buchseiten. Auch hier wird individuell und nach Bedarf betreut.



02



03



04

Tag 4
Das Bild
im Buch
denken

46

Mit der Übung *Bücher ordnen* ● beginnt der Morgen des dritten Tages. Es werden vier Gruppen gebildet, die sich auf vier Posten verteilen. Jeder Posten hat einen Stapel an zehn Büchern, die aus ihrem Schutzumschlag gelöst sind. Pro Gruppe wird mit den Büchern des Stapels ein Ordnungssystem gebildet, das eine bestimmte formale Eigenschaft der Bücher hervorhebt. Sie werden so angeordnet, dass dieses jeweilige Ordnungssystem möglichst gut visualisiert ist. Es gibt vier Durchgänge, sodass jede Gruppe zu jedem Bücherstapel ein Ordnungssystem bildet. Nach jedem Durchgang wird im Plenum über die Ergebnisse diskutiert und gemeinsam herausgefunden, nach welcher formalen Eigenschaft geordnet wurde. Jede Charakteristik darf während der ganzen Übung nur einmal Ordnungskriterium sein. Formale Eigenschaften könnten sein: Farbigkeit, Format, Einband, Dicke, Grafik, Kontraste, Papier, Gebrauchsspuren, etc. Die SchülerInnen betrachten auf spielerische Art und Weise mehrere Bücher und untersuchen sie gezielt auf ein selbst gewähltes Merkmal hin. Innerhalb dieses Merkmals beginnen sie, Unterschiede wahrzunehmen und entsprechend zu ordnen. Sie lernen so das formale Facettenreichtum des Mediums kennen. Ihnen eröffnet

sich damit ein Horizont von Gestaltungsmöglichkeiten rund um das Buch, den sie bei ihren eigenen Arbeiten miteinbeziehen können.

Mit dem Wissen um diese neuen Möglichkeiten haben die SchülerInnen bis zur Mittagspause Zeit, an ihrem eigenen Beitrag weiterzuarbeiten. Die Rhythmisierung der zehn Seiten wird zunehmend wichtiger und individuell besprochen. Wie halten meine zehn Seiten in sich zusammen? Gibt es ein Narrativ? Inwiefern wiederholen sich welche Bildelemente? Welche Bilder sollen nebeneinander sein und welche auf keinen Fall? Kommt das gesamte Bildmaterial auf die zehn Seiten oder wird eine bewusste Auswahl getroffen? Gibt es vielleicht sogar nur ein Bild in einer Variation? Eine erste sinnvolle Vorgehensweise ist das Auslegen und Anordnen der Bilder in Doppelseiten. Diese können in einem nächsten Schritt zu Maquetten im Endformat gefasst werden. So kann sowohl das Format, wie auch die Bildfolge und das Blättern, in den gestalterischen Entscheidungsprozess miteinbezogen werden.



01



02

Am Nachmittag wird mit einem kurzen Input oder mit einer gemeinsamen Besprechung gestartet. Je nach Arbeitsstand, Vertiefungsrichtung in den eigenen Beiträgen und Bedürfnissen wird der Input bzw. die gemeinsame Besprechung angepasst. Ein Input könnte Bildfolgen in Büchern und Rhythmik thematisieren. In einer gemeinsamen Besprechung würde den SchülerInnen Platz geboten, ihre eigenen Beiträge mit der Klasse zu besprechen. Der fremde Blick auf die eigene Arbeit und Ratschläge zum möglichen Weiterfahren oder anstehenden Entscheidungen können jede und jeden weiterbringen. Als Alternative zum Plenum könnte dies auch in Dreier- oder Vierergruppen stattfinden.

Mit neuen Anstößen vertiefen sich die SchülerInnen danach wieder in ihre eigenen Arbeiten. Begleitet wird individuell, wie schon am Morgen. In dieser Zeit kann auch schon mit der Digitalisierung der Beiträge gestartet werden. Voraussichtlich werden manche Beiträge analog bis zu einem Punkt gebracht, an dem sie in sich stehen. Diese müssen dann lediglich noch digitalisiert und in der Grösse angepasst werden. Andere hingegen werden erst mit der InDesign-Vorlage

und zahlreichen Probedrucken ihren Beitrag zum gewünschten Stand bringen können. Dafür sollte zu diesem Zeitpunkt das gemeinsame Layout in Form einer InDesign-Vorlage vorliegen.



03



04

Tag 5
Endspurt
und Ab-
schluss



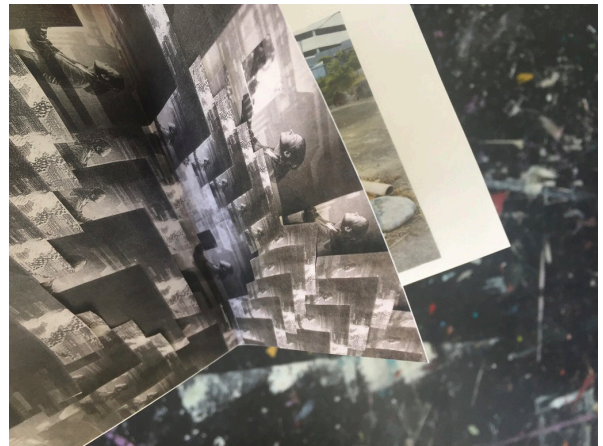
Der vierte und letzte Tag beginnt mit einer gemeinsamen Besprechung. Alle SchülerInnen bringen den aktuellen Stand ihrer zehn Seiten an den Besprechungsort und legen sie aus. Gemeinsam wird nun die Reihenfolge der Beiträge festgelegt. Welcher Teil folgt auf welchen? Wie soll der Rhythmus der Publikation sein? Wo braucht es Leerseiten? Weiter muss über ein Cover entschieden und ein möglicher Titel gefunden werden. Auch die Setzung und Schriftart der Namenszüge vor jedem Beitrag muss bestimmt werden.



Während die Einen ihre Beiträge fertigstellen, sind besonders fortgeschrittene SchülerInnen dafür zuständig, die einzelnen Beiträge in einer InDesign-Datei zusammenzusetzen. Zudem sammeln sie auch die Dokumentationsbilder, die während dieser Woche entstanden sind, um sie danach ebenfalls in InDesign anzuordnen. Ist die Zeit knapp, übernimmt die Lehrperson diese Arbeiten. Das fertige PDF wird an die ausgewählte Druckerei oder Ähnliches gesendet und die gemeinsame Publikation, mit entsprechender Stückanzahl, in Auftrag gegeben.



Kurz vor Schluss, nachdem die Arbeitsplätze geräumt wurden und das Zimmer wieder in seinen ursprünglichen Zustand ist, kann in einer gemeinsamen Abschlussrunde mit dem Beamer die gesamte PDF-Datei durchgeklickt werden. Nun hat es Raum für Kommentare und Anmerkungen zu Beiträgen oder zu der arbeitsintensiven Woche.



01



01



02

03 Arbeitssituation: Gemeinsam die Reihenfolge der Buchbeiträge festlegen



Ergebnisse

aus den Projekttagen in Biel



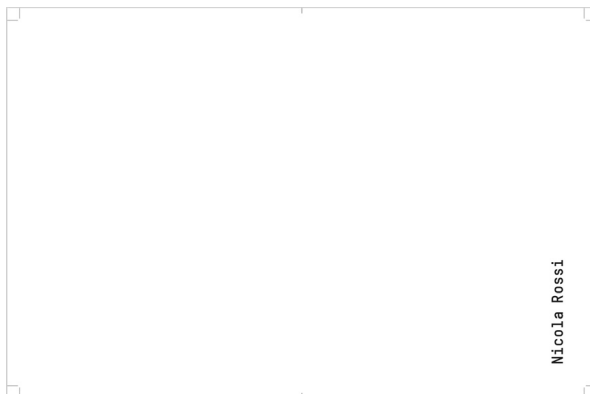
- 01 Buchumschlag vorne
- 02 Beispiel einer Dokumentationsseite s/w, Doppelseite
- 03 Beispiel einer weissen Doppelseite mit Vor- und Nachnamen des Gestalters des nachfolgenden Beitrags
- 04 Beispiel einer Dokumentationsseite s/w, Doppelseite
- 05 Beispiel einer Dokumentationsseite s/w, Doppelseite
- 06 Buchumschlag hinten



01



02



03



04



05



06

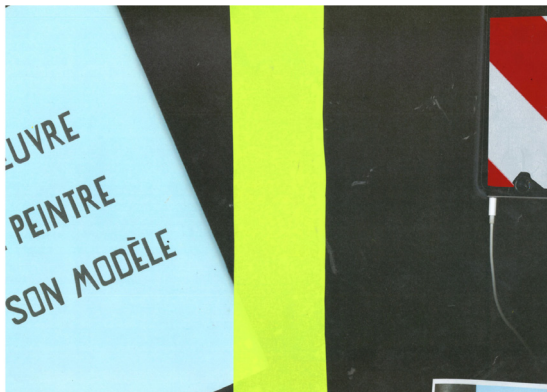
01- Buchbeitrag von Nicola, 5 Doppelseiten
05



01



02



03



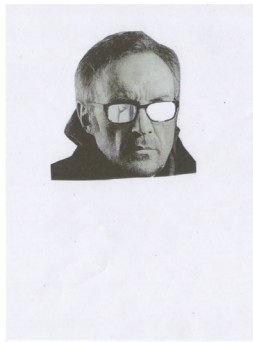
04



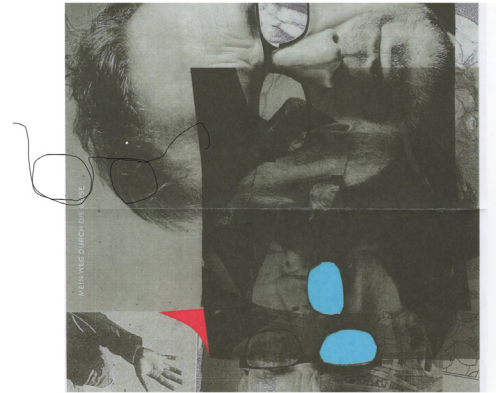
05



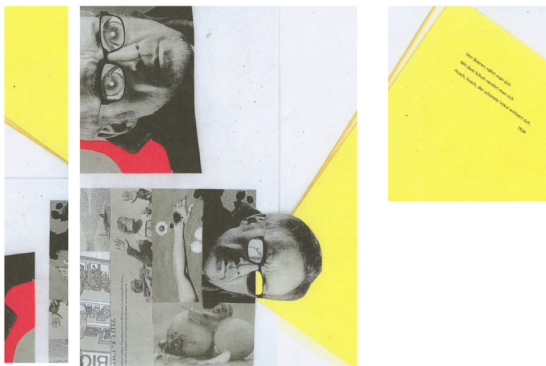
01-05 Buchbeitrag von Sophie, 5 Doppelseiten



01



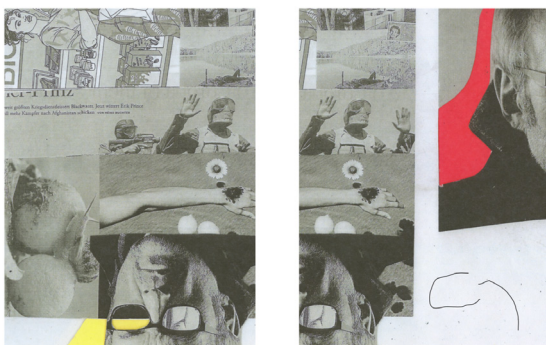
02



03



04



05

01- Buchbeitrag von Joshua, 5 Doppelseiten
05



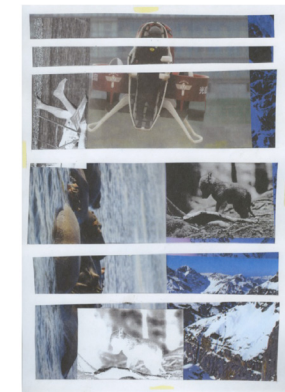
01



02



03



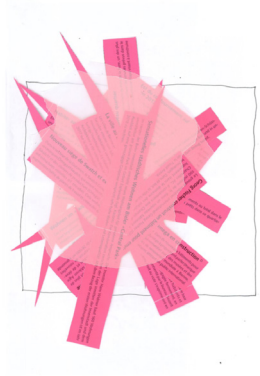
04



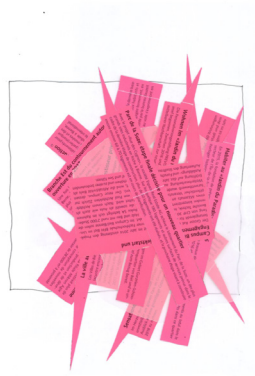
05



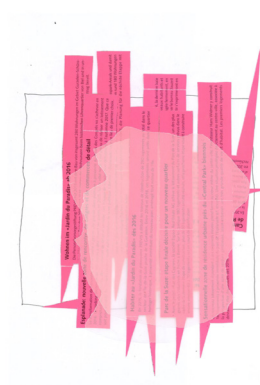
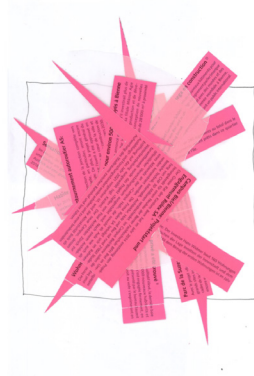
01- Buchbeitrag von Levi, 5 Doppelseiten
05



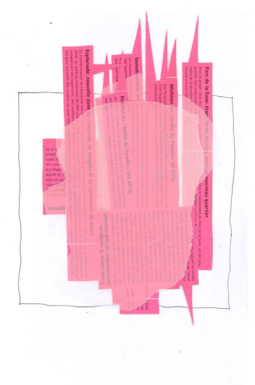
01



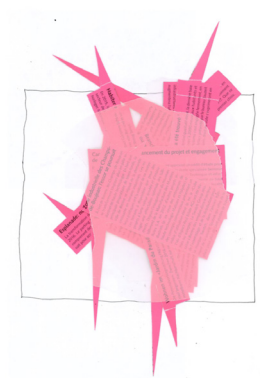
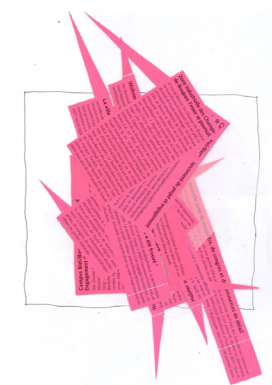
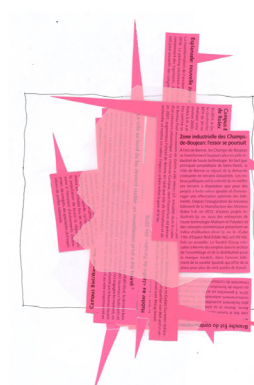
02



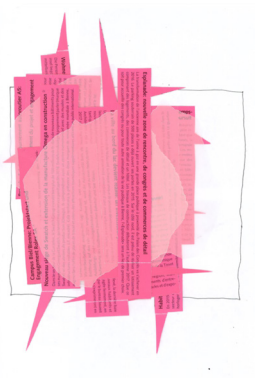
03



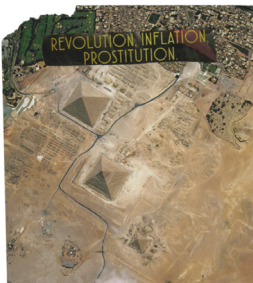
04



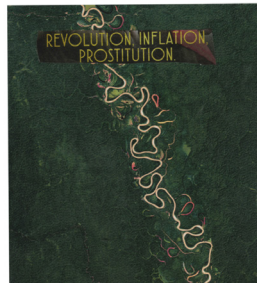
05



01- Buchbeitrag von Cla, 5 Doppelseiten
05



01



02



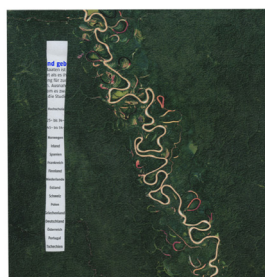
03



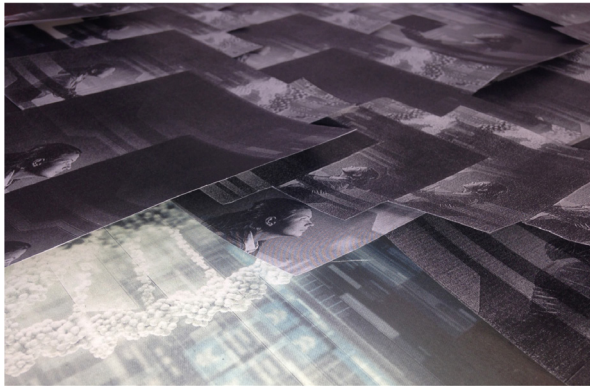
04



05



01- Buchbeitrag von Eamon, 5 Doppelseiten
05



01



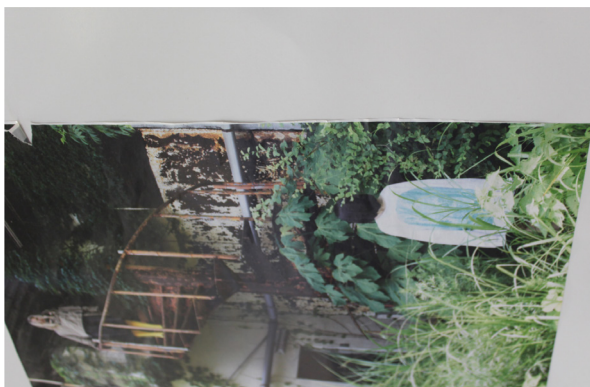
02



03

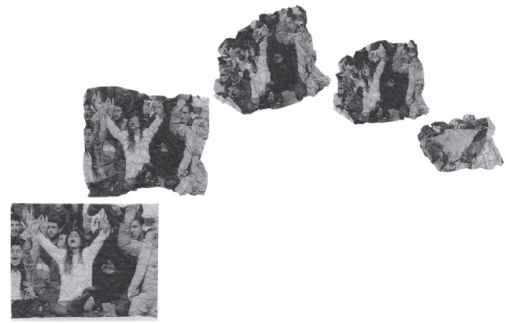
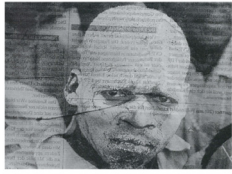


04



05

01- Buchbeitrag von Léonie, 4 Doppelseiten
04



01

02



03

04

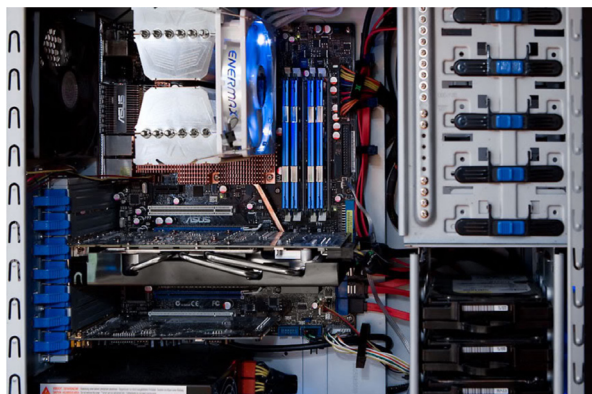
01- Buchbeitrag von Nico, 5 Doppelseiten
05



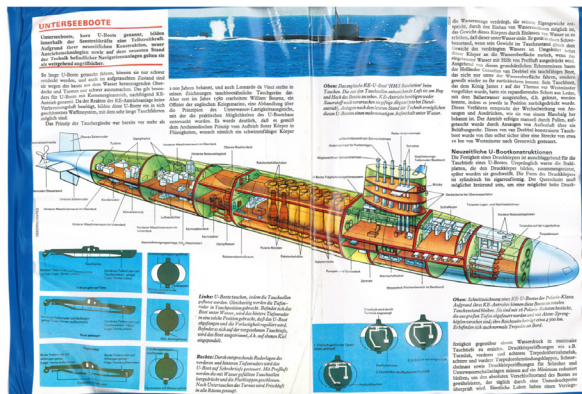
01



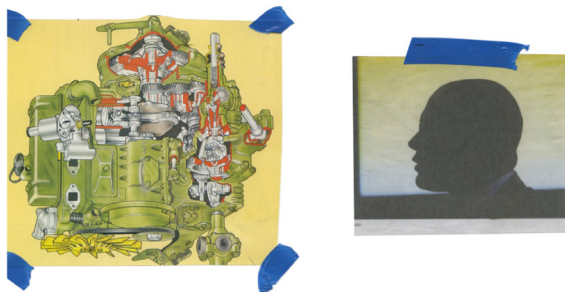
02



03

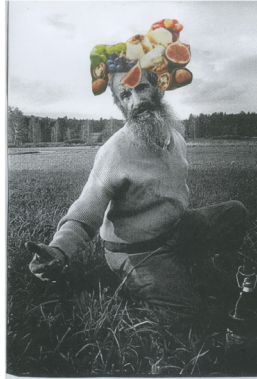


04

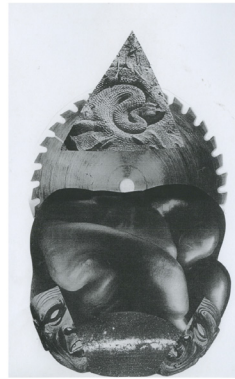


05

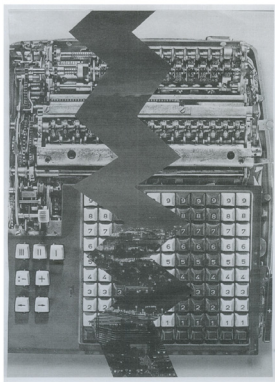
01- Buchbeitrag von Nils, 6 Doppelseiten
06



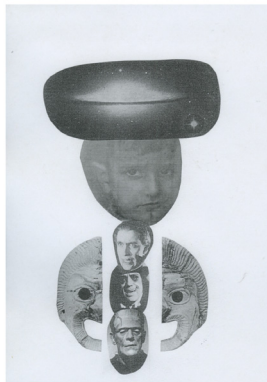
01



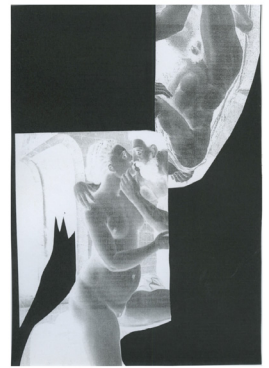
02



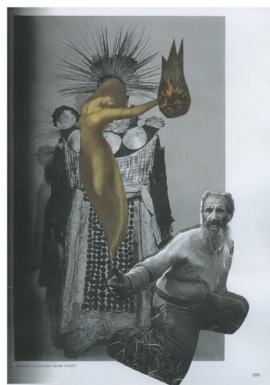
03



04



05



06

01- Buchbeitrag von Rosanna, 5 Doppelseiten
05



01



02



03



04



05

01- Buchbeitrag von Michelle, 5 Doppelseiten
05



01



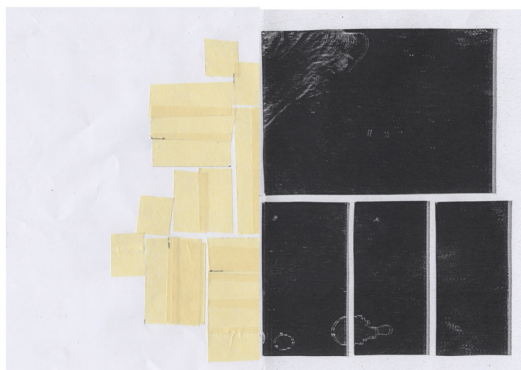
02



03



04



05

Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis - zum Thema

Alloa 2011

Emmanuel Alloa, «Seeing-as, seeing-in, seeing-with. Looking through images», in: Image and Imaging in Philosophy, Science and the Arts, hrsg. von Richard Heinrich u. a., Frankfurt: Ontos, 2011, 179-190.

Deinert 1995

Katja Deinert, Künstlerbücher. Historische, systematische und didaktische Aspekte, zgl. Dissertation, Hamburg: Verlag Kovac, 1995.

Drucker 1995

Johanna Drucker, The Century of Artists' Books, New York: Granary Books, 1995.

Melzer 2016

Tine Melzer, Taxidermy for language-Animals. A book on stuffed words by Tine Melzer, Zürich: Rollo Press, 2016.

Moeglin-Delcroix 2012

Moeglin-Delcroix Anne, Esthétique Du Livre D'artiste. Une introduction à l'art contemporain, Marseille: Le Mot et le reste, 2012.

Jenny 1996

Peter Jenny, Bildrezepte. Die Suche des ordnungsliebenden Auges nach dem zum Widerspruch neigenden Gedanken. Zürich, Stuttgart: vdf Hochschulverlag, 1996.

Sabisch 2014

Andrea Sabisch, «Visuelle Anschlüsse», in: What's next? Art Education. Ein Reader, hrsg. von Thorsten Meyer und Gila Kolb, München: Kopaed, 2015, 290-292.

digitale Verweise - zum Thema

I Never Read, Website (<http://www.ineverread.com>, letzter Aufruf: 13.02.18).

Volumes Zürich, Website (<https://www.volumeszurich.ch>, letzter Aufruf: 13.02.18).

Showtime: Das Künstlerbuch heute – ein Symposium (<https://www.kunstgeschichte.phil.fau.de/forschung/vortraege-und-vortragsreihen/>, letzter Aufruf: 16.02.18).

Tweet von Antje Theise (<https://twitter.com/AntjeTheise/status/922450923154231298>, letzter Aufruf: 16.02.18).

Materialsammlung

Künstlerbücher

Nebst inhaltlichen Aspekten wurden die hier aufgelisteten Bücher auf ihre Zugänglichkeit hin ausgewählt. Sie sind in Bibliotheken ausleihbar.

Collagen

Markus Huber und Reto Huber, Findling, 2010.
Ausschnitte unter: <http://www.huberhuber.com/index.php/books/findling-2010/> (16.02.18)

Markus Huber und Reto Huber, Mikrouniversum, 2007.
Ausschnitte unter: <http://www.huberhuber.com/index.php/books/mikrouniversum-und-andere-kleine-syteme/> (16.02.18)

Markus Schwander, shattered Flow, Zürich: edition fink, 2017.

Typologien

Bernd und Hilla Becher: Typologien industrieller Bauten, mit Texten von Armin Zweite u. a., München: Schirmer/Mosel, 2003

Bernd und Hilla Becher, Hochöfen, München: Schirmer/Mosel, 1990

Susanne Lange, Was wir tun, ist letztlich Geschichten erzählen. Bernd und Hilla Becher: eine Einführung in Leben und Werk, München: Schirmer/Mosel, 2005

Elmar Mauch, Die Bewohner, Zürich: Edition Patrick Frey, 2009.

Sammlungen, Alltagsfotografien

Hans-Peter Feldmann, Porträt, München: Schirmer/Mosel, 1994

Hans-Peter Feldmann, Another Book, London: Koenig Books, 2010

Hans-Peter Feldmann, Zeitungsfotos, hrsg. von Norbert Schmalen, Köln: Walther König, 2006.

Hans-Peter Feldmann, Buch – Book #9, hrsg. von Inka Schube u. a., Köln: Walther König, 2007.

Peter Piller, Archiv Peter Piller -- Erscheinungen, Ostfildern: Hatja/Cantz, 2017.

Tacita Dean, Floh, Göttingen: Steidl Publications, 2001.
Auch unter: <http://art310-f11-hoy.wikispaces.umb.edu/file/view/Tacita+Dean+Floh.pdf> (16.02.18)

exemplarische Künstlerische Positionen und Projekte für Inputs, Referenzen und Recherchen

Self-Publishing

- >Bernhard Cella, Wien (Künstler, Kurator)
NO-ISBN on self-publishing, hrsg. von Bernhard Cella, Leo Findeisen und Agnes Blaha, Köln: Verlag Walther König 2015

Salon für Kunstbuch
<http://www.salon-fuer-kunstbuch.at>
- >Christoph Ruckhäberle, Leipzig (Künstler, Verleger)
Lubok-Verlag, <http://lubok.de/index.php?id=about>
- >Artists As Independent Publishers, eine internationale Kooperation von vier Kunsthochschulen, <http://www.weserburg.de/index.php?id=907&L=1>
- >Non-profit-Organisation und Kollektiv *Volumes*, Zürich <https://www.volumeszurich.ch/volumes-2017>

Buchgestaltung, verlegerische Praktiken und Wettbewerbe in der Schweiz

- ><http://missingbooks.ch>
- ><https://www.editionpatrickfrey.com/de>
- ><https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/kulturschaffen/design/schweizer-design-preise/wettbewerb-die-schoensten-schweizer-buecher.html>
- ><https://www.progr.ch/de/agenda/die-schoensten-schweizer-sbuecher-2016r/3258/>

Weitere Künstlerbücher

Der Ausstellungskatalog und das Werkverzeichnis als Künstlerbuch

- >Tomoko Takahashi, *The Catalogue of all most all the works done by Tomoko Takahashi* (1985-2002)
- >Wolfgang Tillmans, *If One Thing Matters, Everything Matters* (2003)

Work in progress

- >Gerhard Richter, *Atlas* (1960-heute)

Sequenzen, Narrativität

- >Ed Ruscha, *Every Building on the Sunset Strip* (1966)

Tagebücher und persönliche Archive

- >Sophie Calle, *Double Game* (1998)
- >Nan Goldin, *The Ballad of Sexual Dependency* (1986)

E-Books

- >Verlag für Künstler-Ebooks: Badlands Unlimited
<https://badlandsunlimited.com>
- >Paul Chan, *WHT IS A BOOK?* (2011)
- >Petra Cortright, *HELL_TREE* (2012)

Weitere

- >Maria Eichhorn, *CAMPUS Nr. 01, Politische Mündigkeit*, (2005)
- >Maria Eichhorn, *Publishing the Fact that Something will remain Unpublished* (2006)
- >Hans Haacke, *Der Trumpf Pralinenmeister* (1982)
- >Thomas Hirschhorn/Anthony Spira/Craig Martin, *Material , Public Works – The Bridge 2000* (2001)
- >George Maciunas, *Flux Paper Events* (1976)
- >Heimo Zobernig, *Amerikaner* (1992)
- >Adolf Freiherr Knigge, *Heimo Zobernig: Adolf Freiherr Knigge über den Umgang mit Menschen – Heimo Zobernig über den Umgang mit Büchern* (1990)

Übungskatalog

* veränderbare Parameter

ROT IST NICHT GLEICH ROT

Beschreibung

Zehn* A4-Papiere werden im Raum aufgehängt. Auf jedem Blatt Papier ist ein Punkt, der jeweils mit einem anderen Farbton ausgefüllt ist. Die SchülerInnen schreiben zu jedem Farbpunkt eine erste Assoziation direkt auf das Papier.

Mögliches Weiterfahren:

Jede und jeder sucht sich ein A4-Papier mit einem Farbpunkt aus. Aus der dortigen entstandenen Begriffsliste werden fünf Begriffe herausgesucht, mit denen ein kurzer Text geschrieben wird.

Material

>A4-Papier mit farbigen Punkten (darunter genügend Platz für die Stichworte)

Künstlerische Arbeit dazu:

<http://www.tinemelzer.eu/garden-of-colours/>,
16.02.18

Referenz:

Tine Melzer, *Taxidermy for language-Animals. A book on stuffed words by Tine Melzer*, Zürich: Rollo Press, 2016.

Intention

Diese Übung ist als Einstiegsübung zum Thema Assoziation geeignet.

Welche Assoziationen haben wir zu bestimmten Farben? Wovon sind diese Assoziationen abhängig? Von Konventionen, Gemütslage, Erinnerungen? Wie sehr haben diese Assoziationen etwas mit der Person zu tun, die sie notiert hat? Inwiefern können Assoziationen gezielt ausgelöst werden?

Die Übung verdeutlicht die Komplexität der Farbwahrnehmung. Denn wie Farbe empfunden und interpretiert wird, ist in erster Linie von individuellen Assoziationen abhängig. Meine Vorstellung von der Farbe Rot entspricht nicht deiner Vorstellung davon. Die Übung ist inspiriert von Tine Melzer. Mehr zu den grundlegenden Mechanismen der Benennung von Farben in: Tine Melzer, *Taxidermy for language-Animals. A book on stuffed words by Tine Melzer*, Zürich: Rollo Press, 2016.

In der Weiterarbeit werden die in Worte gefassten Assoziationen kontextualisiert, indem sie in einen gemeinsamen Text einfließen. Das Textschreiben kann als Ergebnissicherung verstanden werden. Die SchülerInnen setzen sich dadurch mit den Assoziationen der anderen auseinander. Mit den generierten Worten als Material weiterzuarbeiten zeigt den SchülerInnen gleichzeitig auch eine mögliche Arbeitsstrategie.

BILDER BETITELN**Beschreibung**

Es werden in kurzer Abfolge zehn* Bilder gezeigt. Die SchülerInnen schreiben spontan einen Titel für das gerade gezeigte Bild auf einen leeren Papierstreifen auf. Die Papierstreifen werden nummeriert um danach die Ergebnisse vergleichen zu können.

In der Ergebnissicherung wird darüber gesprochen, wer welchen Aspekt des Bildes mit seinem Titel betont.

Mögliches Weiterfahren:

Um den assoziativen Effekt zu verstärken, können einzelne Bildtitel im Anschluss zu einem anderen Bild verschoben werden. Die Neukombination von Text und Bild wird wiederum im Plenum diskutiert.

Intention

Zu jedem Bild wird es so viele verschiedene Titel wie SchülerInnen geben. Nach welchen Impulsen werden Titel generiert? Welche Aspekte werden wahrgenommen? Ergänzen sich Bild und Text zu etwas Drittem?

Diese Übung verdeutlicht die Wirkung von «Aspektsehen» und ist inspiriert von Tine Melzer (2016): Indem ein Text neben eine Abbildung gesetzt wird, entstehen kognitive, konzeptionelle, perzeptive und imaginative Verbindungen. Dies führt dazu, dass ein Bild unter einem bestimmten Aspekt betrachtet wird und so eine spezifische Bedeutung erhält.

Ziel ist es, zu erkennen, dass Bildwahrnehmung stark von der Perspektive und somit der Lebenswelt des jeweiligen Betrachtenden abhängig ist.

Material

- >Eine gute und diverse Bildauswahl
- >Beamer oder die Bildauswahl in guter Qualität ausgedruckt
- >Papierstreifen für die SchülerInnen
- >Klebstreifen zum Aufhängen

Referenz:

Tine Melzer, *Taxidermy for language-Animals. A book on stuffed words by Tine Melzer*, Zürich: Rollo Press, 2016.

* veränderbare Parameter

BILT - TEXT - BILD - TEXT

Beschreibung

Es werden Vierergruppen* gebildet. Die Personen einer Gruppe sitzen in einer Reihe hintereinander. Jede und jeder erhält ein Bild und vier A4-Papiere.

Es gibt insgesamt vier* Durchgänge. Pro Durchgang wird jeweils ein A4-Papier verwendet. Nach jedem Durchgang wird das A4-Papier der Person gegeben, die hintendran sitzt bzw. die letzte Person der Reihe gibt der ersten weiter.

Durchgänge:

1. Bild Beschreiben
2. Aufgrund der Beschreibung aus 1. ein Bild Zeichnen
3. Zu der Zeichnung aus 2. wiederum eine Beschreibung anfertigen
4. Aufgrund der Beschreibung aus 3. ein Bild Zeichnen

Wichtig ist, dass niemand die Ausgangsbilder der anderen Gruppenmitglieder kennt.

Zum Schluss entstehen also pro Gruppe vier* Übersetzungsreihen mit jeweils einem Ausgangsbild, zwei Beschreibungen und zwei Zeichnungen, die nun im Plenum diskutiert werden. Die A4-Papiere werden entsprechend nummeriert um danach die Ergebnisse vergleichen zu können.

Intention

Die Übung enthält mehrere Übersetzungsreihen von der Sprache ins Bild oder vom Bild in die Sprache. Die unterschiedlichen Ergebnisse der Übung zeigen, dass Bilder wie auch Texte von einer bestimmten individuellen und somit stark gefärbten Perspektive gelesen und interpretiert werden. Welche Mutationen entstehen dabei in Text und Bild?

Material

- >4* Bilder als Ausgangslage (Das kann eigenes Bildmaterial sein oder Bilder aus Sammlungen der SchülerInnen.
- >A4-Papier
- >Stifte zum Zeichnen und Schreiben
- >Karton als Schreib- bzw. Zeichenunterlage

NEUE WORTKOMBINATIONEN

Beschreibung

Es werden Zweiergruppen gebildet. Jede und Jeder hat ein Buch, schlagen dieses auf Seite XX auf und notieren die zehn* ersten Nomen der Seite. Die eigenen Worte werden beliebig mit den notierten des Partners kombiniert und so neue Wortpaare gebildet.

Z.B. Sessel+Rad = Sesselrad.

Jede Gruppe entscheidet sich für drei neu entstandene Wortkombinationen und illustriert diese.

Intention

Die Übung setzt zwei Worte zusammen, die üblicherweise nicht gemeinsam gebraucht werden. Indem diese Neuschöpfung illustriert bzw. übersetzt wird, entsteht eine neue Vorstellung im Kopf der SchülerInnen.

Material

- >A4-Papiere und Stifte
- >Bücher (Je nach Anzahl SchülerInnen)

BILDER ERINNERN**Beschreibung***Kurzzeit:*

Ein Bild wird eine* Minute lang gezeigt, wobei die SchülerInnen zunächst nur schauen. Nach abgelaufener Zeit haben die SchülerInnen fünf* Minuten Zeit, um das Bild aus der Erinnerung zu zeichnen. Der Vorgang kann 3-5* mal wiederholt werden.

Die Ergebnisse werden im Plenum diskutiert.

Langzeit:

Zu Beginn einer Tagessequenz wird ein* Bild eine* Minute lang gezeigt. Danach fahren die Personen weiter mit ihren eigenen Arbeiten. Am Ende der Tagessequenz werden sie gebeten, das gezeigte Bild aus der Erinnerung zu zeichnen.

Die Ergebnisse werden im Plenum diskutiert.

Intention

Welche Aspekte des Bildes bleiben bei wem hängen und welche verschwinden?

In diesem Kontext hat die Übung das Ziel, aufzuzeigen, wie unterschiedlich Bilder wahrgenommen und erinnert werden. Die Erinnerung ist wiederum stark von der Perspektive und der eigenen Lebenswelt des jeweiligen Betrachtenden abhängig.

Gibt es einen Unterschied zwischen Kurzzeit-Bildern und Langzeit-Bildern?

Material

- >Eine gute und diverse Bildauswahl
- >Beamer oder die Bildauswahl in guter Qualität ausgedruckt
- >A4-Papiere und Stifte
- >Klebstreifen zum Aufhängen

NAMEN ERINNERN**Beschreibung**

In Zweiergruppen werden nacheinander während jeweils zehn* Minuten alle Namen von Menschen, denen man einmal begegnet ist, aufgezählt und von der anderen Person aufgelistet.

Danach werden im Plenum oder in kleineren Gruppen Erfahrungen ausgetauscht.

Was ist passiert? Wie habt ihr die Übung erlebt? Wie seid ihr vorgegangen? Welche Bilder, Vorstellungen oder Gefühle sind zum Vorschein gekommen? Wo hat sich etwas vermischt? Wie hat euch das Gegenüber im Erinnern von Menschen beeinflusst?

Material

- >A4-Papiere und Stifte

Künstlerische Arbeit dazu:

<http://www.tinemelzer.eu/naming-in-progress/>, 20.02.18

Intention

Diese Übung eignet sich gut als Einstieg in eine Lektion zum Thema Erinnerung.

Die Übung basiert auf der Arbeit *Naming* (2009) von Tine Melzer. Während 20 Minuten hat sie Teilnehmende gebeten, Vor- und Nachnamen aller Personen, mit denen sie je zu tun hatten, aufzuzählen. Die Teilnehmenden berichten von einer hohen Konzentration. Weiter berichten die Teilnehmenden, dass sie versucht hätten, die Namen zu ordnen und die Reihenfolge zu kontrollieren, was jedoch nicht funktioniert habe.

Wir sind geprägt von unseren bisherigen Erfahrungen und Erlebnissen, die sich in unserer Erinnerung manifestieren. Ziel der Übung in diesem Kontext ist es, zu erkennen, dass Gedanken und Assoziationen weder unterdrückt noch kontrolliert werden können.

* veränderbare Parameter

BÜCHER ORDNEN

Beschreibung

Es werden vier* Gruppen gebildet, die sich auf vier* Posten verteilen. Jeder Posten hat einen Stapel an zehn* Büchern, die aus ihrem Schutzumschlag gelöst sind.

Pro Gruppe wird mit den Büchern eines Stapels ein Ordnungssystem gebildet, das eine bestimmte formale Eigenschaft der Bücher hervorhebt. Sie werden so angeordnet, dass dieses jeweilige Ordnungssystem möglichst gut visualisiert ist. Es gibt vier* Durchgänge, sodass jede Gruppe zu jedem Bücherstapel ein Ordnungssystem bildet. Nach jedem Durchgang wird im Plenum gemeinsam herausgefunden, nach welcher formalen Eigenschaft geordnet wurde und diskutiert. Jede Charakteristik darf während der ganzen Übung nur einmal Ordnungskriterium sein.

Formale Eigenschaften könnten sein: Farbigkeit, Format, Einband, Dicke, Grafik, Kontraste, Papier, Gebrauchsspuren, etc.

Intention

Diese Übung eignet sich besonders für einen Einstieg in das Thema der Buchgestaltung. Die SchülerInnen betrachten auf spielerische Art und Weise mehrere Bücher und untersuchen sie gezielt auf ein selbst gewähltes Merkmal hin. Innerhalb dieses Merkmals beginnen sie, Unterschiede wahrzunehmen und entsprechend zu ordnen. Sie lernen auch das formale Facettenreichtum des Mediums kennen. Ihnen eröffnet sich damit ein Horizont von Gestaltungsmöglichkeiten rund um das Buch, das sie bei ihren eigenen Arbeiten miteinbeziehen können.

Material

>Eine grosse Anzahl Bücher, die man von ihrem Schutzumschlag trennen kann.

DEN WEG «ERORDNEN»

Beschreibung

Vor dem Start in die Lektion werden von der Lehrperson auf dem gesamten Boden des Unterrichtsraumes willkürlich Postkarten ausgelegt. Die SchülerInnen «erordnen» sich einen Weg durch den Raum. Ihre Aufgabe ist es, während ca. zehn* Minuten Postkarten zu einem selbst gewählten Kriterium zu sammeln (z.B. Spiegelungen, Palmen, Schiffe, Karten im Hochformat, etc.)

Im Anschluss legt jede und jeder seine Sammlung aus. Gemeinsam werden die Ergebnisse und gefundenen Kategorien besprochen.

Intention

Diese Übung ist als Einstieg in das Thema Ordnen und Kategorisieren geeignet.

Die Teilnehmenden schärfen ihren Blick für ein bestimmtes, selbst gewähltes Kriterium, sei dies formal oder inhaltlich.

Material

>Eine grosse Postkartensammlung oder Ähnliches

SPRACHSPIEL ÜBERSETZUNG

Beschreibung

Alle SchülerInnen erhalten einen kurzen Text in einer Sprache, die sie nicht kennen aber die Buchstaben dennoch lesen können (z.B. einen niederländischen Text). Sie versuchen den Text in die deutsche Sprache zu übersetzen.

Die Ergebnisse werden anschliessend vorgelesen.

Material

>Einen kurzen Text in einer fremden Sprache (z.B. Niederländisch, Spanisch, Italienisch)

Künstlerische Arbeit dazu:

Annette Brand in: Tine Melzer, *Ein frischer Trampelpfad*, 2017. (Eine Publikation im Eigenverlag, die Kontext, Übungen und Ergebnisse eines Seminars vom September 2016–Januar 2017 am Y-Institut der Hochschule der Künste Bern zusammenfasst.)

Intention

Diese Übung ist inspiriert von einer Text-Arbeit von Annette Brand.

Mit welchen bekannten Worten vergleichen wir uns fremde Worte? Welche Rolle spielen dabei die Buchstaben oder der Klang des Wortes? Welche Assoziationen werden ausgelöst? Womit vergleichen wir das Gehörte, dass diese Assoziationen entstehen?

Intention ist es, zu erkennen, dass Worte oder ganze Sätze durch deren Klang Assoziationen auslösen können, auch wenn wir deren intendierte Bedeutung nicht kennen.

Die Übung eröffnet eine Diskussion über Codes und Konventionen aber auch über individuelle Zugängen zu Worten in einer gemeinsamen Sprache. Wie homogen sind die Assoziationen einer sprachlichen Gemeinschaft? Gibt es Unterschiede in anderen sprachlichen Gemeinschaften?

SPRACHSPIEL ABSTRAKTE WORTE

Beschreibung

Alle SchülerInnen erhalten ein Buch, das sie auf einer beliebigen Seite aufschlagen. Von dieser Seite notieren sie sich alle Silben der getrennten Worte am Zeilenende. Nun setzen sie die Silben zu neuen abstrakten Worten zusammen und entscheiden sich für eine Neuschöpfung. Nacheinander werden diese dann innerhalb von zwei* Minuten wiederholt vorgelesen, wozu alle anderen ihre Assoziationen auf A4-Papiere aufzeichnen oder aufschreiben.

Die Zeichnungen und/oder Beschreibungen werden im Anschluss aufgehängt, damit gemeinsam die Resultate verglichen und diskutiert werden können.

Mögliches Weiterfahren:

Allen Teilnehmenden werden 15* verschiedenfarbige Farbquadraten ausgeteilt. Pro erfundenem, abstraktem Wort ordnen sie jeweils ein Farbquadrat zu. Die Ergebnisse werden wiederum im Plenum diskutiert. Wie hängen Klang und Farbempfindung zusammen? Kann etwas rot klingen? Ist gelb laut oder leise?

Intention

Mit welchen bekannten Worten vergleichen wir uns fremde Worte? Welche Assoziationen werden durch den Klang ausgelöst?

Ziel ist es, zu erkennen, dass Worte durch deren Klang Assoziationen auslösen können, auch wenn wir deren intendierte Bedeutung nicht kennen bzw. sie keine haben.

Die Übung eröffnet eine Diskussion über Codes und Konventionen aber auch über individuelle Zugängen zu Worten in einer gemeinsamen Sprache. Wie homogen sind die Assoziationen einer sprachlichen Gemeinschaft? Gibt es Unterschiede in anderen sprachlichen Gemeinschaften?

Material

>Eine grosse Anzahl Bücher
>A4-Papiere und Stifte
>Klebstreifen zum Aufhängen der Ergebnisse
>verschiedenfarbige Farbquadrate

Möglichkeitenkatalog

- > Vorhandenes Material sichten
- > Vorhandenes Material kopieren

- > Mit eigenem Material arbeiten
- > Mit fremdem Material arbeiten

Mit «Bild» ist immer auch Bildgruppe, Bildkombinationen oder Bildpaar gemeint.

Gegensatz

Dem Bild ein oder mehrere Gegensatz-Bilder finden. Dazukleben.

Reduzieren 1

Sich auf das Wesentliche beschränken. Die eigene(n) Kopie(n) jemandem geben, der sie reduziert. Im Gegenzug eine Kopie des anderen reduzieren.

Reduzieren 2

Teile eines Bildes mit weißem Papier abdecken. Ganz verschwinden lassen.

Wegfalten

Teile eines Bildes wegfalten.

Verheiraten

Aus zwei Bilder eines machen.

Reste zuordnen

Eine Kopie einer Bildgruppe über den Reste-Tisch hängen. Versuchen, den schon aufgehängten Kopien Reste zuzuordnen.

Reste verschenken

Sich für ein Restbild entscheiden und es jemandem schenken.

Auswählen

Bestimmtes Bildmaterial auswählen. Nur mit diesem weiterarbeiten.

Aufbessern

Schlechteres Bildmaterial mit zusätzlichen Bildern aufbessern.

Gezielt suchen 1

Neues Bildmaterial gezielt suchen.
Im Bezug auf Farbe.
Im Bezug auf Formen.
Im Bezug auf Linien.
Im Bezug auf Komposition.
Im Bezug auf Inhalt.

Gezielt suchen 2

Neues Bildmaterial gezielt suchen.
In einer bestimmten Zeitung.
In einem Buch.
Im Internet.

Ausschnitte

Einen Rahmen zuschneiden.
Gute Ausschnitte suchen und kopieren.
Immer mit dem gleichen Rahmen.
Immer mit einem anderen Rahmen.
Rahmen verändern: runde Ecken, viereckig, dreieckig, ...

Bild im Bild

Ein Bild vom Reste-Tisch auswählen und in jede Bildkombination setzen. Kopieren.

Hintergrundbild

Dasselbe Hintergrundbild kopieren und immer ein anderes Bild aufkleben.

Wegschneiden

Auf der Kopie etwas wegschneiden.
Immer mehr Wegschneiden.
Immer nur eine Form wegschneiden.
Den Hintergrund wegschneiden.
Den Vordergrund wegschneiden.

Titel finden

Einem Bild einen Titel geben.

Titel tauschen

Einen gemachten Titel für ein Bild einem anderen Bild zuteilen.

Drehen

Ein Bild drehen (45°, 90°,...).

Verschneiden 1

Eine Kopie eines Bildes verschneiden und anders zusammensetzen.

Verschneiden 2

Eine Kopie eines Bildes in 10 Stücke verschneiden und auf jeder Seite ein Stück zeigen.
Mit Anordnungen der Stücke auf mehreren Seiten ausprobieren.

Verschneiden 3

Eine Kopie eines Bildes in Stücke schneiden und in andere Bilder kleben.

Zerknüllen

Bild zerknüllen und wieder öffnen.
Kopieren.

Waschen

Ein Bild waschen und trockenen lassen.
Kopieren.

Zerstören

Ein Bild zerstören.
Verreißen und die Stücke den Wind wegstragen lassen.
Die Toilette hinunterspülen.

Spiegeln

Bild spiegeln mit dem Kopierer.

Worte zuteilen

Eigene oder von den MitschülerInnen produzierte Worte neben die Bilder setzen.
Kopieren.

Worte tauschen

Eigene oder von den MitschülerInnen produzierte Worte neben die «falschen» Bilder setzen.
Kopieren.

Inhaltsverzeichnis

Ein Inhaltsverzeichnis aller verwendeten Bilder anfertigen. Kopieren.

Rückseite

Die Rückseite der Bilder fotokopieren.

Formen achten

Formen verstärken durch den Einsatz von schwarzem oder weissem Papier.
Formen wiederholen durch den Einsatz von schwarzem oder weissem Papier.

Einem Detail besondere Achtung schenken

Ein Detail skizzieren.
Ein Detail vergrößern.
Ein Detail verkleinern.
Ein Detail freistellen.

Übermalen

Alle blauen, roten,... Flächen übermalen.
Alle viereckigen Flächen übermalen.

Ein Bild solange kopieren, bis es verschwindet.**Gegenüberstellen**

Bilder einander gegenüberstellen.
Mit eigenen Bildern.
Mit Restbildern.

Resten achten

Eine Bildfolge nur mit Restbildern machen. Eine Bildfolge nur mit Bildresten machen.

Platz geben

Einem Bild besonders viel Platz geben.

Bucheigenschaften ausnützen

Bilder immer in der Buchmitte anordnen.

Bildstellvertreter

Zehn Bildstellvertreter suchen:
Worte
Formen
Farben
Linien
Rahmen

Listen

Dem Bild eine oder mehrere Listen anfertigen.

Mögliche Inhalte:

- >Was das Bild auslösen soll
- >Wo das Bild überall hängen könnte
- >Fragen an das Bild
- >Antworten des Bildes
- >Wem das Bild gefallen würde
- >...

Zwischenräume...

...schraffieren.
...füllen.
...schaffen.
...herauslösen.

Fotografieren

Ein Bild von verschiedenen Perspektiven fotografieren.

Von nah, weit, links, rechts, oben, unten, stehend, liegend, ...

Gegenstand

Einen Gegenstand über ein Bild legen und kopieren.

Verschiedene Grössen verwenden.

Verdichten

Soviel Bilder auf ein A4-Papier kleben, dass man keine weisse Fläche mehr sieht.

Variationen

Acht Variationen desselben Bildes.

Bildanordnung

Immer dieselben Bilder umordnen:

aufeinander
hintereinander
nebeneinander
ineinander
durcheinander
untereinander
eng
parallel
chaotisch
weit
grosszügig
symmetrisch
zentriert
asymmetrisch
in einer Reihe
am rechten/linken Bildrand
diagonal
aufeinanderfolgend

Materialliste

Für den Raum

- >verschiebbare Trennwände
- >genügend Tische

Zum Arbeiten

- >Kopiergerät
- >Scanner
- >Beamer
- >Computer mit InDesign-Programm
- >Fotoapparat und Stativ
- >Schneidmaschine

- >Leimstifte
- >Scheren
- >Cutter
- >Klebstreifen
- >diverse Stifte
- >Schneidunterlage
- >zahlreiche Zeitungen
- >zahlreiches A4-Papier
- >grosse Papierbögen
- >Karton als Zeichen- bzw. Schreibunterlage
- >verschiedenfarbige Farbquadrate

Dank

Für spielerisches Vorbereiten, für neue Herausforderungen, für das Verlassen der Komfortzone, für stetes Hinterfragen, für das Gefühl, dass es gerade nichts Wichtigeres gibt, für die inspirierenden Reden, für das Vorleben von lustvollem und engagiertem Unterrichten, für den Raum und die Freiheit, für das grosse Vertrauen, für den Ansporn im richtigen Moment, fürs unbequem Sein, für die gewonnene Freude, fürs Aushalten. Danke Toni Parpan und den Props des Propädeutikums Biel für die bereichernde Zeit an diesem zauberhaften Ort.

Ein herzliches Dankeschön auch an Gila Kolb, für ihre bemerkenswert assoziative Art, mich vor, während und nach dem Praktikum auf zahlreiche wertvolle Projekte und Referenzen zu verweisen. Diese haben mich inspiriert und mein Vorgehen nicht nur kontextualisiert, sondern es auch weitergebracht.

Kontakt

Eva Allemann
eva.allemann@bluewin.ch



HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule